

Zur Erinnerung an Dr. h.c. Ernst Müller

Autor(en): **Schib, Karl**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nachrichten aus der Eisen-Bibliothek der Georg-Fischer-Aktiengesellschaft**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRICHTEN

AUS DER EISEN-BIBLIOTHEK DER GEORG FISCHER AKTIENGESELLSCHAFT

„VIRIS FERRUM DONANTIBUS“

Schaffhausen, Dezember 1957 Nr. 12



ZUR ERINNERUNG AN Dr. h. c. ERNST MÜLLER

Wenn der am 18. November 1957 verstorbene Gründer und Förderer der Eisenbibliothek während der letzten neun Jahre seines mit Arbeit überreich gesegneten Lebens seine Mussestunden seiner Stiftung widmete, so war das viel weniger eine Liebhaberei als Treue zum Beruf in einer anderen Form. Eisen und Stahl standen im Zentrum des Wirkens des Verstorbenen; sie wurden in seinem Denken und Fühlen zu geistigen Grössen, deren Geschichte ihn packte und mit Ehrfurcht erfüllte. So nahm die Idee einer Bibliothek, die sich in den Dienst der Erforschung des Eisens stellen sollte, Gestalt an. Ernst Müller wusste etwas von seinem Enthusiasmus auf seine Mitarbeiter zu übertragen, und so beschloss der Verwaltungsrat der Georg Fischer Aktiengesellschaft am 21. Dezember 1948 die Gründung der Eisenbibliothek.

Nach der Ansicht Ernst Müllers sollte die neugegründete und von der Firma grosszügig ausgestattete Bibliothek ein Beitrag der Industrie an die Forschung sein. Ernst Müller war zeit seines Lebens ein Mann der Praxis. Als sprachkundiger Kaufmann hatte er den Vertrieb der Industriefabrikate in aller Welt geleitet. Aber in diesem Praktiker lebte eine tiefe Sehnsucht nach Wissenschaft. Forschen aus Leidenschaft, einfach um der Erkenntnis willen, schien ihm die höchste Form menschlichen Tuns zu sein. Ernst Müller war vom einfachen Bauernbuben zum Industrieführer aufgestiegen, er konnte lächeln über Ständesdünkel; aber die Akademiker schienen ihm doch Menschen höherer Art zu sein. Er war zu bescheiden, um zuzugeben, dass sein gesunder Menschenverstand und der nie versagende Reich-

tum seiner Einfälle akademisches Wesen übertrafen. Nachdem seine Idee der Bibliotheksgründung Gestalt angenommen hatte, fühlte er sich gleichsam im Vorhof der Wissenschaft wie in einem Heiligtum. Jungen Leuten beim Studium zu helfen, war ihm ein grosses Anliegen; die Bestimmung über «Gewährung von Stipendien an Absolventen von Hoch- und Mittelschulen» schien ihm die Perle der Stiftungsstatuten zu sein.

Bibliotheken entstehen nicht ohne Beziehung zur Zeitgeschichte. Das gilt auch für die Schaffhauser Eisenbibliothek, obwohl diese in besonders hohem Grade der Initiative eines einzelnen zu verdanken ist. Ernst Müller stand nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges unter dem Eindruck der grauenhaften Bibliothekszerstörungen, denen allein in Deutschland über 22 Millionen Bände zum Opfer gefallen sind.

Sollte es nicht «Lieux de Genève», Bücherasyle, gerade in der Schweiz geben, rief Müller in einer Rede vor der in der Eisenbibliothek versammelten Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft aus, wo besonders kostbares Bibliotheksgut unter dem Schutze der Neutralität für die Zukunft gesichert werden könnte!

Müller liebte das schöne Buch leidenschaftlich; aber die Eisenbibliothek sollte nach seiner Meinung nicht nur ein Büchermuseum, sondern ein lebendiges Zentrum der Forschung sein. Durch die Erfüllung aller Ansprüche moderner Katalogisierung sollten die Jahr für Jahr wachsenden Bücherschätze der Forschung erschlossen werden.

Die Frage des Standortes einer Bibliothek, die



Ernst Müller
Porträt von Paul Basilius Barth
(Eisenbibliothek)

durch ihre Zielsetzung und durch die Qualität ihrer Bücher hohe Ansprüche zu befriedigen versprach, war nicht leicht zu lösen. Zum Glück war die Georg Fischer Aktiengesellschaft seit dem Jahre 1918 Besitzerin des Klostersgutes Paradies. Als Bauerngut und Wohnkolonie schien das ehemalige Klarissenkloster Paradies in die Geschichte einzugehen. Mit dem Blick des Kunstliebhabers erkannte Ernst Müller hinter Scheunen und Stallungen die einfachen aber edlen Linien franziskanischer Barockarchitektur. Die Georg Fischer Aktiengesellschaft entschloss sich zur Wiederherstellung der Klosteranlage. Was einst klösterliche Kunstpflege geschaffen, konnte wieder aufstehen dank dem verständnisvollen Mäzenatentum eines Industrieunternehmens. Im ehemaligen Gästetrakt des Klosters wurden Bibliotheksräume geschaffen, die in bezug auf Umfang und Ausstattung auf Jahre hinaus allen Wünschen entgegenkommen.

Die Gründung der Eisenbibliothek war ein Wagnis. Der Gründer durfte die Genugtuung erleben, dass die Forscher weit über die Grenzen unseres Landes hinaus den einzigartigen Charakter der Schaffhauser Eisenbibliothek anerkannten und mit Dank und Anerkennung nicht geizten. Die Ernennung zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften durch die Eidgenössische Technische Hochschule im Jahre 1956 kam der Krönung von Müllers Lebensarbeit gleich. Wenn Ernst Müller im Kreise von bücherbegeisterten Wissenschaftlern erlesene Stücke aus seiner Bibliothek vorlegen konnte, eine Albertus-Magnus-Handschrift des 13. Jahrhunderts, das Rechnungsbuch einer Eisengrube der Insel Elba mit dem Wappen der Medici, eine Agricola-Ausgabe mit dem Exlibris der Fugger, dann erlebte er die Wahrheit des alten Spruches: *Amor libri nos unit.*

Karl Schib